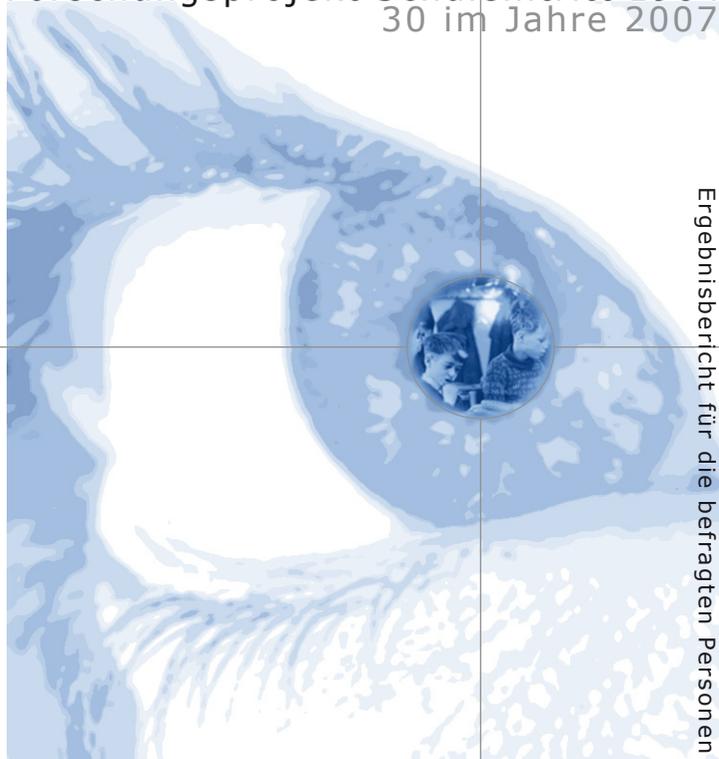


# Forschungsprojekt Schuleintritt 1984 30 im Jahre 2007



Ergebnisbericht für die befragten Personen

## **Autoren**

Prof. Dr. G. Stöckli

Andrea Erzinger, lic. phil.

## Vorwort

Mit diesem ersten Ergebnisbericht bedanken wir uns herzlich bei allen Teilnehmenden des Forschungsprojekts 1984 – 30 im Jahre 2007.

In den Jahren 1984 und 1985 beteiligten sich Mütter und Väter von 201 Familien aus verschiedenen Gegenden der Schweiz an diesem Projekt. 23 Jahre später haben neben denselben Eltern auch ihre nun 30-jährigen Kinder teilgenommen und je einen Fragebogen ausgefüllt.

Insgesamt blicken wir auf eine aussergewöhnlich hohe Teilnahmebereitschaft von ungefähr 90% zurück, was uns natürlich ausserordentlich freut. Die gewonnenen Informationen stellen einen wichtigen Forschungsbeitrag dar und werden in den kommenden Jahren angemessen verarbeitet.

Das Ziel dieses Projektes liegt darin, die familiären und schulischen Erfahrungen im Kindesalter in ihren langfristigen Auswirkungen auf den jungen erwachsenen Menschen und seine Eltern zu untersuchen. Deshalb werden neben den Erfahrungen in der Schulzeit und im Berufsleben auch einige Stationen im privaten Lebensverlauf näher betrachtet. Es soll ermöglicht werden, Lebensverläufe über 23 Jahre hinweg aufzuzeigen.



Und wer weiss – vielleicht gelingt in einigen Jahren auch noch eine Weiterführung des Projekts und wir können auf über 30 Jahre zurückblicken...

Zürich, 30. Januar 2009

# Inhalt

- 6** So hat alles begonnen...
- 6** Weiter ging es im Jahr 1985
- 7** 3. Welle im Jahr 2007
- 9** Überblick über den Verlauf von Privatleben,  
Schule und Berufsleben
- 12** Auszug aus dem Elternhaus
- 14** Heirat und Gründung einer eigenen Familie
- 17** Verlauf der Eltern-Kind-Beziehung im  
Erwachsenenalter
- 19** Emotionale Nähe und wahrgenommene Kontrolle  
in der Eltern-Kind-Beziehung
- 21** Gegenseitige Unterstützung zwischen Eltern  
und Kindern
- 22** Kontakt zwischen Eltern und Kindern
- 23** Erziehungseinstellungen der Eltern und der  
erwachsenen Kinder
- 26** Schulische Erfahrungen von Eltern und Kindern
- 28** Bildungsabschlüsse
- 30** Berufsleben der 30-Jährigen
- 30** Lebenszufriedenheit der 30-Jährigen
- 32** Zum Schluss
- 33** So geht es weiter...

## So hat alles begonnen...

Im Jahre 1984 fragte Prof. Dr. G. Stöckli, damals Doktorand am Pädagogischen Institut der Universität Zürich, verschiedene Schweizer Gemeinden nach Adressen von Familien an, die im Jahr 1984 ein Kind einschul-ten. Diese Familien kontaktierte er dann postalisch mit zwei Fragebogen, je einem für Mutter und Vater. 194 Mütter und 172 Väter retournierten je einen ausgefüll-ten Fragebogen mit Informationen zu ihrem Kind, dem Familienleben und den eigenen Einstellungen. Diese Befragung stellte die erste Hauptuntersuchung dar.

Alle teilnehmenden Familien haben demnach eine wich-tige Gemeinsamkeit: Sie schulten im Jahr 1984 min-destens ein Kind ein. Diese Kinder haben alle Jahrgang 1977 oder Jahrgang 1976.

## Weiter ging es im Jahr 1985

In der Nachfolgeuntersuchung 1985 am Ende des ers-ten Schuljahres wurden dieselben Familien wie bereits 1984 kontaktiert. Dieses Mal füllten 195 Mütter und 169 Väter den Fragebogen aus.

Somit wurde eine Längsschnittuntersuchung geschaf-fen, welche den Einfluss der ersten Schulerfahrungen auf die Eltern und die Eltern-Kind-Beziehung in knapp 200 Schweizer Familien nachzeichnen konnte.

Verschiedene Nebenstudien mit einzelnen Familien ergänzten die Hauptuntersuchung in den nachfolgenden Jahren.

### 3. Welle im Jahr 2007

Mit der Zeit entstand der Wunsch, das weitere Schicksal der beteiligten Familien und der damaligen Schulanfängerinnen und Schulanfänger in den Blick zu bekommen. Weil die früheren Befragungen nicht für eine weitere Erhebung konzipiert waren, brachte das einigen Aufwand mit sich. Mit einem mehrstufigen Suchverfahren und nach verschiedenen Kontaktaufnahmen per Brief und Telefon gelang es uns schliesslich, von den ursprünglich ca. 200 Familien nach rund 23 Jahren 180 wieder zu finden. Von diesen 180 Familien füllten im Jahr 2007 159 Mütter und 141 Väter wiederum je

” *Die Fragen waren nicht einfach zu beantworten, da die zeitliche Distanz gross ist. Hatte mir zu vielem davon früher nie Gedanken gemacht.*

einen Fragebogen zu ihrem Leben allgemein, zum Verlauf der Schulzeit und zu ihren familiären Beziehungen aus. Neu hinzugekom-

men war bei dieser Untersuchung die Perspektive des mittlerweile erwachsenen Kindes, das 1984 eingeschult worden war. 155 der nun 30-jährigen Kinder nahmen ebenfalls teil und gewährten uns einen Einblick in ihr Leben im jungen Erwachsenenalter.



Auf diese Weise ist es gelungen, die damalige Längsschnittuntersuchung zum ersten Schuljahr bis ins Erwachsenenalter auszudehnen: Von gut 150 Familien können wir den privaten, schulischen und beruflichen Verlauf über 23 Jahre nachzeichnen.

Auch hier sind noch kleinere Nebenstudien geplant, eine davon wurde bereits durchgeführt. Es handelt sich dabei um vertiefende Interviews zu bestimmten Aspekten der Eltern-Kind-Beziehung.

Die Tabelle 1 zeigt einen Überblick über die Anzahl der teilnehmenden Personen an den Hauptuntersuchungen des Forschungsprojekts Schuleintritt 1984.

Tabelle 1: Überblick über die Teilnahme an der Hauptuntersuchung

	Kinder		Mütter		Väter	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Teilnahme Hauptuntersuchung 1. Welle 1984			194		172	
Teilnahme Hauptuntersuchung 2. Welle 1985			195		169	
Ausfallquote 1 (Versand 2007)			22		15	
Versand Hauptuntersuchung 3. Welle 2007	180	100.00%	173	100.00%	154	100.00%
Ausfallquote 2 (Teilnahme 2007)	25	13.89%	14	8.09%	13	8.44%
Teilnahme Hauptuntersuchung 3. Welle 2007	155	86.11%	159	91.91%	141	91.56%

Ausfallquote 1: Einige Teilnehmer konnten wir leider aufgrund verschiedener Ursachen (Verzug ins Ausland, Umzug ohne Adressangabe etc.) nicht mehr auffinden.

Ausfallquote 2: Einige Teilnehmer haben sich entschlossen, den Fragebogen nicht zu retournieren, was wir sehr bedauern.

Klein, aber fein: Die Längsschnittstichprobe mit vollständigen Informationen von Mutter und Vater aus den Jahren 1984 und 1985 sowie von Mutter, Vater und Kind aus dem Jahr 2007 umfasst immerhin 104 Familien.

Die Auswertungen stehen erst am Anfang. Aus den gesammelten Daten werden in den nächsten Monaten und Jahren zahlreiche Publikationen entstehen. In einem ersten Schritt werden den Teilnehmenden in diesem Ergebnisbericht einige grundlegende Resultate präsentiert. Als Erstes wenden wir uns der Frage zu, wie „geradlinig“ der bisherige Lebensweg der heute 30-Jährigen verlaufen ist.

## Überblick über den Verlauf von Privatleben, Schule und Berufsleben

Von den 155 erwachsenen Kindern, die im Jahr 2007 teilnahmen, waren 51.6% Frauen und 48.4% Männer. Ganz am Anfang des Fragebogens baten wir sie, einen Blick zurück auf ihr bisheriges Leben zu werfen und einzuschätzen, wie sie ihren bisherigen schulischen, privaten und beruflichen Lebensweg gegangen sind. Dabei interessiert uns vor allem, ob sie diesen als geradlinig und ohne grosse Brüche oder eher als von Veränderungen geprägt wahrgenommen haben.



Es zeigt sich deutlich, dass viele junge Erwachsene den Verlauf ihres schulischen, ihres privaten und ihres beruflichen Lebens als eher geradlinig und damit als mehr oder weniger problemlos wahrgenommen haben.

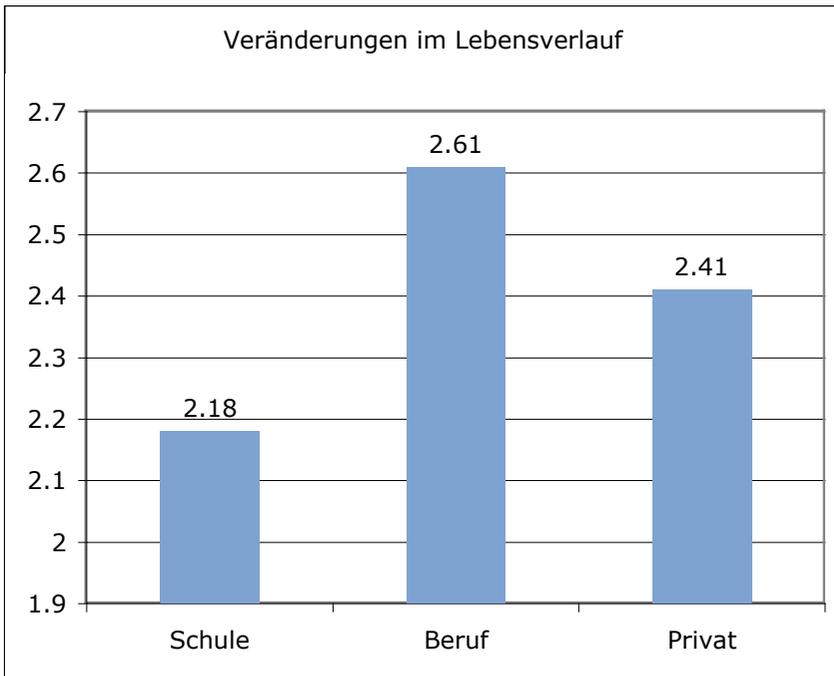


Abbildung 1: Veränderungen und Brüche im Lebensverlauf (Mittelwerte; Antwortskala 1-6; höhere Werte bedeuten viele Veränderungen im bisherigen Leben)

Wie aus Abbildung 1 ersichtlich ist, haben bei vielen jungen Erwachsenen die meisten Veränderungen das Berufsleben betroffen. Weiter scheinen sie viele Brüche im Privatleben erlebt zu haben. Am wenigsten Unebenheiten sind ihnen auf ihrem schulischen Weg begegnet. Frauen und Männer haben auf diese Frage vergleichbar geantwortet.

Es gibt aber auch einige junge Erwachsene, bei welchen in den genannten Bereichen nicht immer alles reibungslos verlaufen ist: Schulisch sind ihnen insbesondere Prüfungswiederholungen, Nichtversetzungen/Wiederholungen eines Schuljahrs, häufige Schulwechsel, nicht bestandene Matura, Studienabbrüche und -wechsel und plötzlicher schulischer Leistungsabfall im Jugendalter in Erinnerung. Im Privatleben sind Umzüge, elterliche Trennungen, eigene Beziehungsprobleme, psychische und physische Beeinträchtigungen (eigene sowie solche von nahe stehenden Personen),

” *Ich finde es gut, nach vielen Jahren wieder einmal zurück zu blicken.  
Danke!*

Drogenkonsum, aber auch der Tod von nahe stehenden Personen, unerwartete Schwangerschaften/uner-

wartetes Vater werden oder längere Auslandsaufenthalte/Auswanderungen Gründe für erlebte Brüche und Neuorientierungen. Auch im Berufsleben haben einigen Befragten verschiedene Hürden im Weg gestanden: Lehrabbrüche, nicht bestandene Lehrabschlussprüfungen, ausschliesslich befristete Arbeitsverträge, Berufsfeldwechsel, häufige Stellenwechsel oder Mobbing.



## Auszug aus dem Elternhaus

Die meisten der 30-Jährigen, die an diesem Forschungsprojekt teilgenommen haben, sind bereits seit längerem von zu Hause ausgezogen. Im Jahr 2007 wohnte ein grosser Teil von ihnen nicht mehr mit den Eltern unter demselben Dach. 97.4% der erwachsenen Kinder haben einen eigenen Haushalt gegründet. Der Rest wohnt mit den Eltern zusammen.

Wenige der heute 30-Jährigen sind bereits vor ihrem 20. Altersjahr von zu Hause ausgezogen (13.9%).

Der Grossteil der Kinder hat das Elternhaus im Alter zwischen 20 und 24 Jahren verlassen. Im Durchschnitt waren die Kinder bei ihrem Auszug 22 Jahre alt.

” *Wir begrüessen Ihre Studie und sind sehr gespannt auf die Schlüsse, die Sie daraus ziehen.*

Frauen waren im Durchschnitt gut 21½ Jahre alt, Männer bereits knapp 23. Es zeigt sich somit ein Unterschied zwischen den Geschlechtern: Frauen haben das Elternhaus früher als die Männer verlassen.

Wie in Abbildung 2 dargestellt wird, haben die meisten Frauen mit 21½ Jahren das Elternhaus verlassen. Bei den Männern zeigt sich eine zweigipflige Verteilung: ein grosser Teil ist mit 20 Jahren aus dem Elternhaus ausgezogen, ein weiterer bedeutsamer Auszugszeitpunkt lag bei 23 Jahren. Vermutlich ist dies eine Folge unterschiedlicher Ausbildungswege. Längere schulische Ausbildungen wie z.B. ein Studium haben

wohl zu einem späteren Auszug aus dem Elternhaus geführt. Dies wird unterstrichen durch die Erkenntnis, dass Männer, die das Bildungssystem nach der Sekundarstufe verlassen haben, früher ausgezogen sind als Männer, die in den Bereich der tertiären Bildung vorgestossen sind. Interessanterweise zeigt sich, dass bei Frauen der Bildungsverlauf keine entsprechende Auswirkung auf das Auszugsalter hat.

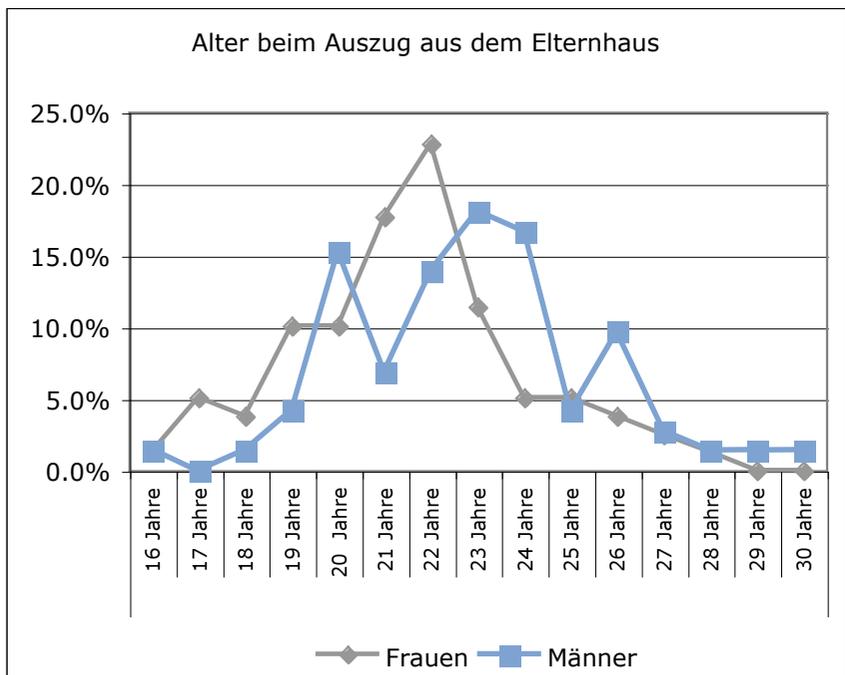


Abbildung 2: Alter beim Auszug aus dem Elternhaus

Wir haben sowohl die Eltern als auch die erwachsenen Kinder gefragt, wie sie den Auszug aus dem Elternhaus erlebt haben. Grundsätzlich zeigt sich, dass sowohl die

Eltern als auch die Kinder den Auszug positiv wahrgenommen haben. Wie Abbildung 3 aufzeigt, war die Einschätzung der Kinder aber positiver als diejenige der Eltern.

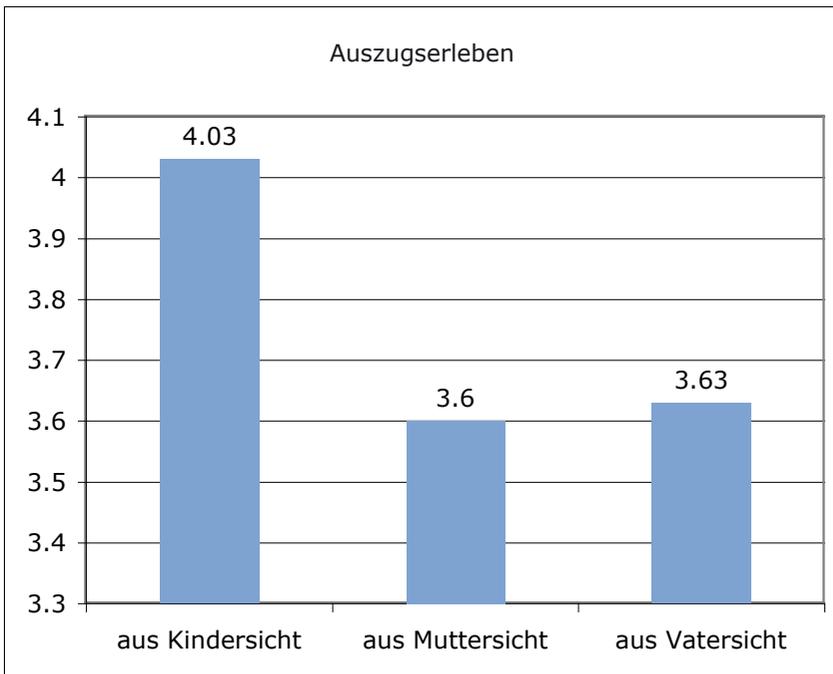


Abbildung 3: Positives Auszugserleben (Mittelwerte; Antwortskala 1-5; höhere Werte bedeuten, dass der Auszug positiver bewertet wird)

## Heirat und Gründung einer eigenen Familie

Wie andere Untersuchungen bestätigen, steht das Ausziehen aus dem Elternhaus heute in keinem Zusammenhang mehr mit dem Heiraten. Das zeigt sich auch

in diesen Daten. Obwohl die meisten jungen Erwachsenen das Elternhaus bereits seit längerem verlassen haben, sind sie mit 30 Jahren mehrheitlich ledig: Gut 70% waren zum Zeitpunkt der Befragung im Mai 2007 unverheiratet.

Unverheiratet zu sein, bedeutet aber nicht, keine Lebenspartnerin oder keinen Lebenspartner zu haben. Gut 40% der Ledigen leben mit einer Partnerin oder einem Partner in einem gemeinsamen Haushalt. Zudem ist knapp ein Drittel der jungen Erwachsenen mit 30 Jahren unverheiratet und teilt auch den Haushalt nicht mit einer Lebenspartnerin oder einem Lebenspartner.

Nur ungefähr ein Viertel der Befragten jungen Erwachsenen ist verheiratet. Einzelne sind geschieden, getrennt oder verwitwet. Tabelle 2 enthält genauere Zahlen zum Zivilstand der 30-Jährigen.

Geheiratet wird aber nicht nur, wenn Kinder unterwegs sind. Knapp 57% der Verheirateten hatten

Tabelle 2: Zivilstand

	Anzahl	Prozent
Verheiratet	37	24.00%
Getrennt	4	2.60%
Geschieden	2	1.30%
Verwitwet	1	0.70%
Ledig, mit einem/einer PartnerIn im gleichen Haushalt wohnend	45	29.20%
Ledig, nicht mit einem/einer PartnerIn im gleichen Haushalt wohnend	65	42.20%
Total	154	100.00%

Da eine Person diese Frage nicht beantwortet hat, beträgt das Total hier 154 statt 155.

zum Zeitpunkt der Befragung im Mai 2007 keine Kinder.

Eine eigene Familie mit Kindern gründeten bis zur Befragung im Mai

2007 nur gut 15% der 30-Jährigen. Davon hat ungefähr ein Drittel bereits zwei Kinder. Die meisten Eltern haben vor der Geburt der Kinder geheiratet, nur 12.5% der Befragten mit Nachwuchs sind ledig. Knapp 85% der 30-Jährigen, die an dieser Untersuchung teilgenommen haben, hatten zum Befragungszeitpunkt noch keine Kinder.

Die jungen Erwachsenen haben im Fragebogen angegeben, ob sie sich mit 30 Jahren eher als jugendlich oder eher als erwachsen beurteilen. Die Eltern haben wir nach derselben Einschätzung gefragt.

Es hat sich gezeigt, dass sich die meisten der 30-jährigen Kinder sowohl erwachsen als auch jugendlich fühlen. Dies trifft für Frauen und Männer in gleichem Masse zu. Nur ganz wenige fühlen sich noch ausschliesslich jugendlich. Eigene Kinder spielen dabei eine Rolle. Die 30-Jährigen mit eigenen Kindern fühlen sich eher erwachsen als Gleichaltrige ohne eigene Kinder. – Hier urteilen die Eltern etwas anders. Die Eltern betrachten ihre Kinder grundsätzlich als erwachsen,

” *In dem Fragebogen wird zu wenig berücksichtigt, dass es Scheidungen gibt bzw. alternative Familienmodelle. Auch mehrere Betreuungspersonen, wie neue Partner der Eltern, die grossen Einfluss auf Kinder und Jugendliche haben.*

unabhängig davon, ob sie bereits Eltern sind oder nicht. Dies trifft sowohl auf die Mütter als auch auf die Väter zu.

## Verlauf der Eltern-Kind-Beziehung im Erwachsenenalter

Mit dem Alter der Kinder verändert sich die Eltern-Kind-Beziehung. So liest man häufig, dass die Beziehung zu den Kindern in der Pubertät etwas schwieriger wird und erst im Erwachsenenalter wieder an Qualität gewinnt. Lässt sich dieser Verlauf bestätigen?

Die Antworten der Eltern auf die Frage, wie die Beziehung zu ihren Kindern in den unterschiedlichen Lebensabschnitten war, zeigen genau diesen Trend auf.

Wie in Abbildung 4 ersichtlich ist, beurteilen sowohl Mütter als auch Väter die Beziehung zu ihren Kindern im Kindesalter gleichermassen positiv. Entsprechend berichten sie retrospektiv von einem Rückgang der Beziehungsqualität in der Pubertät, wobei die Mütter diesen leicht stärker einschätzen als die Väter. Jetzt, im jungen Erwachsenenalter, ist demgegenüber wieder ein deutlicher Anstieg in der Beziehungsqualität erkennbar, wobei aber nicht mehr die gleich gute Beziehungsqualität wie im Kleinkindalter erreicht wird. Die Einschätzungen der Mütter und Väter sind diesbezüglich vergleichbar.

Interessanterweise werden im Kindesalter im Vergleich zum Jugendalter die Eltern-Kind-Beziehungen einheitlicher eingeschätzt. Insbesondere im Kleinkindalter scheinen sich die Beziehungen der Eltern zu ihren Kindern in den verschiedenen Familien zu gleichen. Erst im Jugendalter zeigt sich dann eine grössere Streubreite bezüglich ihrer Einschätzung durch die Eltern.

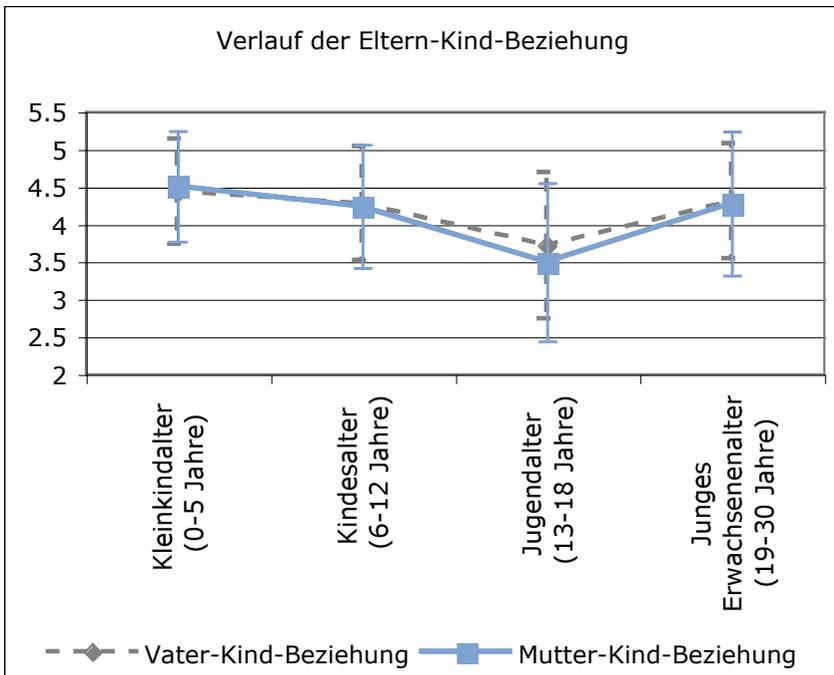


Abbildung 4: Eltern-Kind-Beziehung vom Kleinkind- bis ins Junge Erwachsenenalter (Mittelwerte und Standardabweichungen; Antwortskala 1-5; höhere Werte bedeuten, dass die Eltern-Kind-Beziehung als eher positiv eingeschätzt wurde)

Aus der Perspektive der Kinder zeigt sich dasselbe Muster: hohe Qualität im Kindesalter, Rückgang im Jugendalter und deutlicher Anstieg im Erwachsenenalter (ohne Abbildung).

## Emotionale Nähe und wahrgenommene Kontrolle in der Eltern-Kind-Beziehung

Die 30-jährigen Erwachsenen haben wir um eine etwas genauere Einschätzung der Beziehung zu ihren Eltern im Erwachsenenalter gebeten. Dabei versuchen wir, die Enge der Beziehung zwischen den erwachsenen Kindern und den beiden Elternteilen anhand der „emotionalen Nähe“ aufzuzeigen (Skala aus fünf Items, z.B. „Meine Mutter mag mich so wie ich bin“ oder „Ich genieße das Zusammensein mit meinem Vater“). Weiter interessiert uns, ob die erwachsenen Kinder heute ihre Eltern als kontrollierend wahrnehmen und sie das Gefühl haben, in ihrer Unabhängigkeit eingeschränkt zu werden (Skala aus drei Items, z.B. „Meine Mutter mischt sich zu oft in meine Angelegenheiten ein“ oder „Mein Vater hat immer noch nicht wirklich eingesehen, dass ich erwachsen geworden bin“).

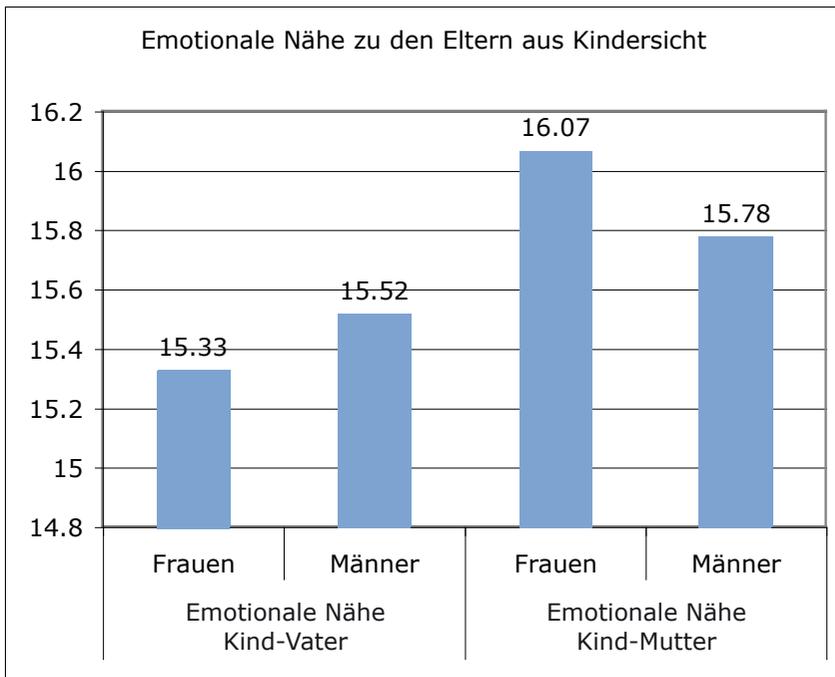


Abbildung 5: Emotionale Nähe in der Kind-Eltern-Beziehung im Erwachsenenalter (Mittelwerte; Skala aus fünf Items reicht von 5-20; höhere Werte bedeuten, dass die emotionale Nähe als eher hoch eingeschätzt wird)

Wie Abbildung 5 zeigt, fühlen sich die erwachsenen Kinder ihren Eltern emotional nahe. Dabei scheint die Beziehung zur Mutter enger zu sein als diejenige zum Vater. Das gilt insbesondere für die Mutter-Tochter-Beziehung.

Der Eltern-Kind-Beziehung auf der Spur bleibend zeigt sich, dass die Beziehung zur Mutter nicht nur emotional enger ist, sondern von den Kindern auch einschränkender empfunden wird als diejenige zum Vater. Dabei sind es wiederum eher die Töchter, die sich durch die Mütter in ihrer Selbstständigkeit beein-

trächtig fühlen, wie in Abbildung 6 aufgezeigt wird. Männer empfinden ihre Mütter weniger kontrollierend als Frauen. Von ihren Vätern fühlen sich weder 30-jährige Frauen noch Männer stark kontrolliert.

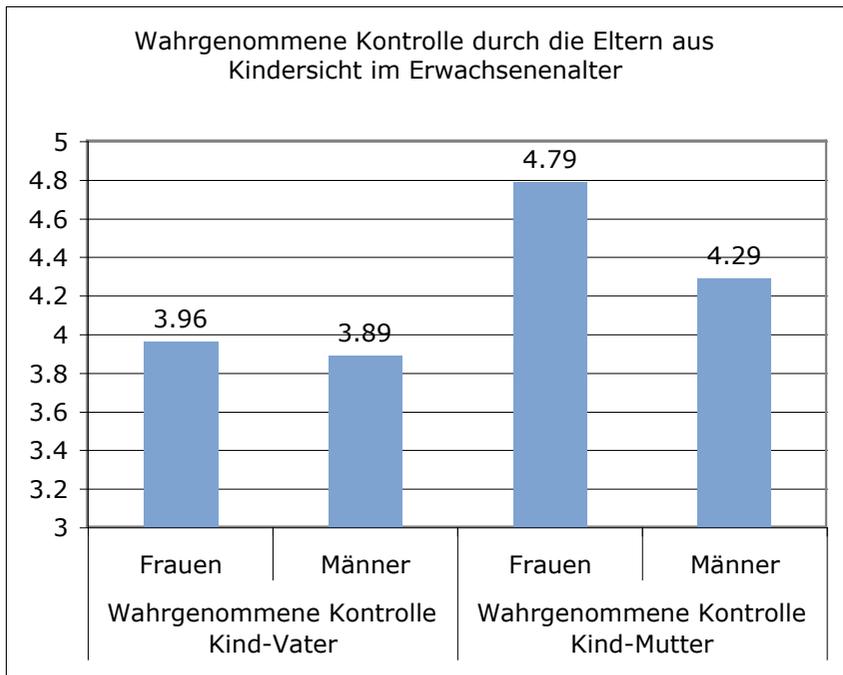


Abbildung 6: Kontrolle in der Kind-Eltern-Beziehung im Erwachsenenalter (Mittelwerte; Skala aus drei Items reicht von 3-12; höhere Werte bedeuten, dass die Kontrolle durch die Eltern als eher hoch empfunden wird)

## Gegenseitige Unterstützung zwischen Eltern und Kindern

Im Übergang ins Erwachsenenalter zeigt sich oftmals deutlich, dass die Beziehung zwischen den Eltern und den Kindern ausgeglichener wird und nicht mehr so einseitig ausfällt wie in früheren Phasen. Ein Anzei-

chen dafür ist, dass nun Unterstützungsleistungen nicht mehr praktisch ausschliesslich von den Eltern an die Kinder fliessen, sondern in zunehmendem Ausmass auch von den Kindern ausgehend an die Eltern gerichtet sind.

Die Antworten der Eltern und der Kinder haben gezeigt, dass gegenseitige Unterstützungen in beide Richtungen meistens ein paar Mal im Jahr stattfinden. Insbesondere bei alltäglichen Arbeiten und in Form von persönlichen Gesprächen scheinen sowohl die Eltern als auch die Kinder ihr Gegenüber als hilfreich wahrzunehmen.

Finanzielle Unterstützung dagegen ist eher selten: Nur wenige Eltern greifen ihren 30-jährigen Kindern finanziell unter die Arme. Auch umgekehrt ist diese Art der Unterstützung selten: Nur sehr wenige Kinder unterstützen ihre Eltern finanziell.

Werden die Antworten der Kinder mit denjenigen der Eltern verglichen, so zeigt sich, dass eine hohe Übereinstimmung besteht, insbesondere bei den Müttern. Mütter und ihre Kinder schätzen die gegenseitige Unterstützung demnach sehr ähnlich ein.

## Kontakt zwischen Eltern und Kindern

Um die Eltern-Kind-Beziehung im Erwachsenenalter noch genauer abbilden zu können, wurde zudem ge-

fragt, wie häufig und auf welche Weise die erwachsenen Kinder mit ihren Eltern Kontakt haben.

Dabei zeigt sich, dass die meisten der 30-Jährigen mit ihren Eltern ein Mal in der Woche telefonischen Kontakt pflegen. Die Väter berichten, mit ihren Kindern mehrheitlich ein bis drei Mal im Monat zu telefonieren.

„ *Ganz positiv ist es, dass dieser Fragebogen gute Gespräche mit dem Partner und der Tochter ausgelöst hat.*

Demnach sind es vor allem die Mütter, die den wöchentlichen Kontakt pflegen. Die Streuung ist in dieser Hinsicht sehr gross.

Es gibt einzelne Kinder, die täglich mit ihren Eltern telefonischen Kontakt haben, andere sehr selten bis nie.

Persönlicher Kontakt findet mehrheitlich ein bis drei Mal pro Monat statt.

Schriftlichen Kontakt (brieflich oder per E-Mail) unterhalten die Eltern und ihre erwachsenen Kinder mehrheitlich mehrmals im Jahr. Auch hier scheint es eher die Mutter zu sein, die schriftlichen Kontakt zum Kind hat.

## Erziehungseinstellung der Eltern und der erwachsenen Kinder

Neben der Beziehung zwischen den Eltern und den Kindern interessiert in diesem Forschungsprojekt auch, welche Meinungen Eltern und Kinder in Sachen Erzie-

hung haben. Dabei wurde vor allem untersucht, wie viel Druck Eltern und Kinder bereit sind, in der Erziehung auszuüben (Skala aus fünf Items, z.B. „Bei den meisten Kindern muss man von Zeit zu Zeit einmal hart durchgreifen“ oder „Strafe ist als Erziehungsmittel ganz allgemein ungeeignet“).

Mütter und Väter stimmen hinsichtlich ihrer Erziehungseinstellungen weitgehend überein: Sie sind sich dahingehend einig, dass gegenüber Kindern auch mal etwas mehr Strenge gezeigt werden darf. Kinder schätzen das grundsätzlich etwas lockerer ein und befürworten eine etwas weniger strenge Erziehung als ihre Eltern.

Neben der allgemeinen Erziehungseinstellung wurde im Fragebogen auch noch gefragt, ob Eltern und Kinder die Aussage „Eine Ohrfeige zur rechten Zeit wirkt unter Umständen wie ein reinigendes Gewitter“ eher befürworten oder eher ablehnen.

Es besteht eine eher geringe Bereitschaft, eine Ohrfeige als Erziehungsmittel einzusetzen. Die Abbildung 7 zeigt, dass diese Aussage sowohl Mütter als auch Väter durchschnittlich eher ablehnen. Ebenso wenig sind die Kinder mit diesem Statement einverstanden.

Vergleicht man dabei die Äusserungen der 30-jährigen Männer und Frauen miteinander, so zeigt sich, dass die männlichen erwachsenen Kinder eher bereit

sind, eine Ohrfeige als Erziehungsmittel zu akzeptieren als die Frauen.

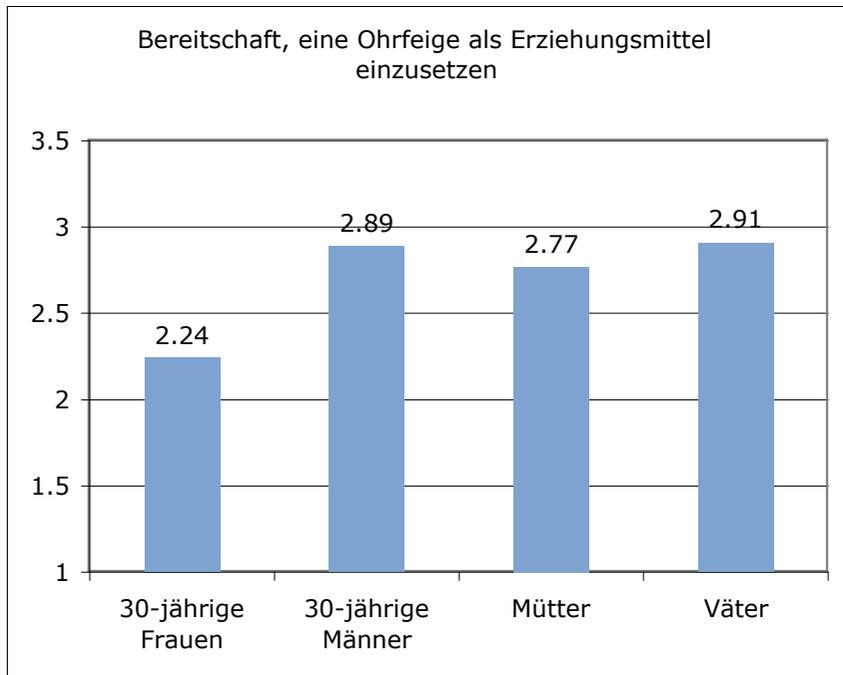


Abbildung 7: Ohrfeige als Erziehungsmittel (Mittelwerte; Antwortskala 1-6; höhere Werte bedeuten, dass eine Ohrfeige eher als Erziehungsmittel betrachtet wird)

Werden nicht Durchschnittswerte, sondern ausschliesslich die Zustimmung zur Aussage betrachtet, dass eine Ohrfeige zur rechten Zeit unter Umständen wie ein reinigendes Gewitter wirken kann, so stimmen nur 10.4% der befragten Mütter der Aussage zu. Von den Vätern sind 12.3% damit einverstanden. Unter den 30-Jährigen zeigt sich ein ähnliches Bild: nur 7.6% der Frauen, aber 16% der Männer befürworten diese Erziehungseinstellung.

# Schulische Erfahrungen von Eltern und Kindern

Auf dem gemeinsamen Lebensweg, den die Eltern und die Kinder bisher gegangen sind, haben sie auch verschiedene schulische Erfahrungen mitgenommen. Obwohl die Erinnerungen an diese Zeit nicht mehr ganz frisch sind, haben wir viele interessante Antworten auf unsere Fragen zu den Erlebnissen im schulischen Umfeld erhalten.

Im Rückblick auf die Schulzeit der Kinder fühlen sich Eltern und Kinder mehrheitlich ernst genommen durch die Lehrperson in der Schule (siehe Abbildung 8).

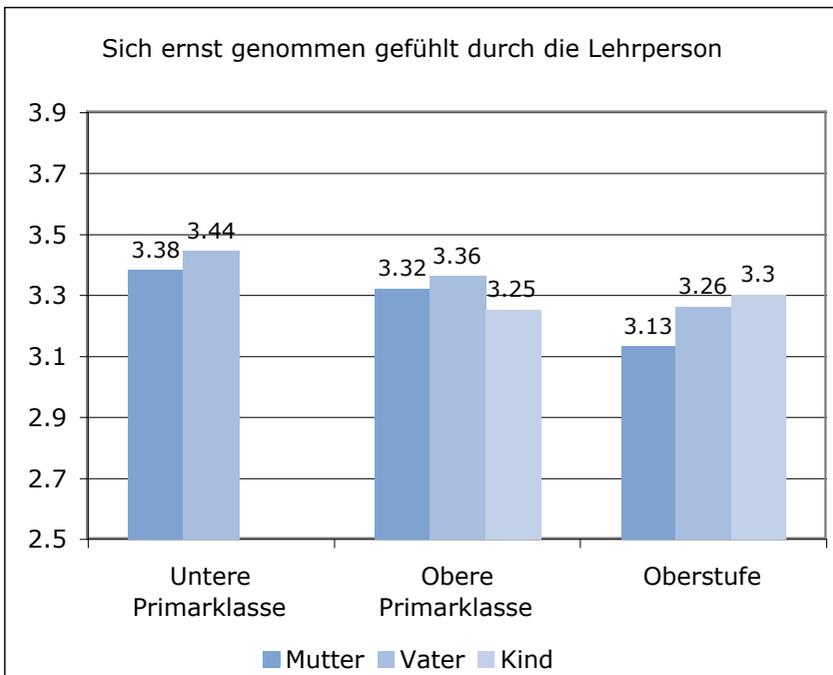


Abbildung 8: Sich ernst genommen gefühlt durch die Lehrperson (Mittelwerte; Antwortskala 1-4; höhere Werte bedeuten, dass man sich eher ernst genommen fühlt)

Auch den Kontakt zu den Lehrpersonen beurteilen Eltern und Kinder retrospektiv mehrheitlich als gut (siehe Abbildung 9).

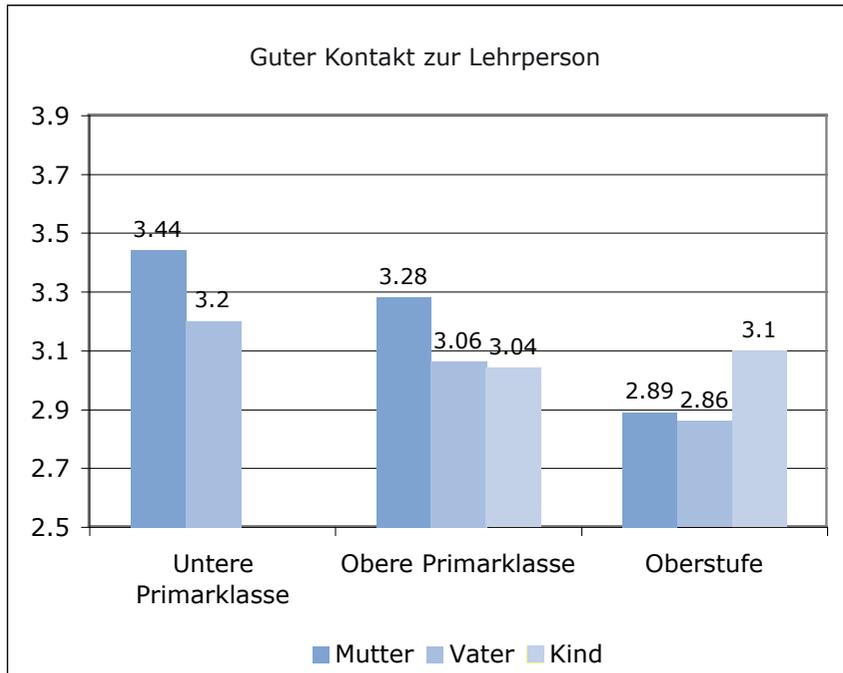


Abbildung 9: Guter Kontakt zur Lehrperson (Mittelwerte; Antwortskala 1-4; höhere Werte bedeuten, dass ein eher guter Kontakt zur Lehrperson bestand)

Insbesondere die Primarschulzeit war eine Phase, in der die Eltern noch häufig den Kontakt zur Lehrperson aufrecht erhielten und sich auch mit ihren Bedürfnissen respektiert fühlten. Mit fortschreitendem Alter der Kinder liess der Kontakt nach und die Eltern fühlten sich von der Lehrperson weniger ernst genommen. Im Gegensatz dazu berichteten die Kinder gerade in den höheren Klassen von einem verstärkten Kontakt

zur Lehrperson. Ebenso fühlten sie sich in den höheren Klassen stärker respektiert (siehe Abbildungen 8 und 9). Es scheint, als lösten die Kinder auf dem Weg ins Jugendalter ihre Eltern in der Verantwortung und in der Zuständigkeit für die Interaktion mit den Lehrpersonen ab.

Weiter konnte beobachtet werden, dass sich Eltern und Kinder im Rückblick mehrheitlich gerecht und angemessen beurteilt fühlten durch die Lehrperson und grundsätzlich einverstanden waren mit deren Notengebung (ohne Abbildung).

## Bildungsabschlüsse

Die Schulzeit hat zwar für alle im Jahr 1984 gleichzeitig begonnen, aber abgeschlossen wurde sie individuell, je nach Interesse und Ausbildungszielen. Für einige ist sie auch noch nicht beendet, sondern sie befinden sich in verschiedenen Lehrgängen oder Weiterbildungen.

Wenige der jetzt 30-Jährigen haben lediglich die obligatorische Schule bis zum 9. Schuljahr absolviert und danach keine weitere Ausbildung gemacht. Ebenfalls hat nur eine geringe Anzahl der heute erwachsenen Kinder die Matura oder Berufsmatura erlangt und diesen Schulabschluss nicht mit einer weiterführenden Ausbildung ergänzt. Gut ein Drittel der befragten 30-Jährigen hat zuletzt eine Berufsgrundausbildung

abgeschlossen. Knapp ein Fünftel hat eine Höhere Fach-/Berufsausbildung absolviert und wiederum gut ein Drittel hat als letzte Ausbildung eine (Fach-) Hochschule beendet. Genauere Zahlen dazu bietet die Tabelle 3.

Tabelle 3: Bildungsabschluss

	Anzahl	Prozent
Obligatorische Schule und keine weitere Ausbildung	4	2.58%
Berufsgrundausbildung	53	34.19%
(Berufs-)Matura und keine weitere Ausbildung	12	7.74%
Höhere Fach-/Berufsausbildung	29	18.71%
(Fach-)Hochschule	57	36.78%
Total	155	100.00%

Männer und Frauen unterscheiden sich hinsichtlich des höchsten Bildungsabschlusses nicht wesentlich. Es zeigt sich eine leichte Tendenz dazu, dass Frauen im Vergleich zu den Männern eher auf eine höhere Fach-/Berufsausbildung verzichten und eher über eine berufliche Grundausbildung als höchsten Bildungsabschluss verfügen als Männer.

Bezüglich des Schulbildungsniveaus zeigt sich, dass 44.5% die Sekundarstufe beendet und 55.5% eine Tertiärbildung abgeschlossen haben. Dabei lässt sich ebenfalls die Tendenz erkennen, dass weniger Frauen als Männer in den Bereich der tertiären Bildung vorstossen.

## Berufsleben der 30-Jährigen

Betrachtet man neben dem privaten Lebensweg und der schulischen Laufbahn noch das Berufsleben, so zeigt sich, dass 2.7% nicht erwerbstätig sind. Dabei handelt es sich nicht ausschliesslich um Familienmänner oder -frauen.

Von den 30-Jährigen war zum Zeitpunkt der Befragung ein Drittel teilzeit-

und zwei Drittel vollzeitangestellt. Die meisten der 30-Jährigen, das heisst gut 70%, arbeiten zwischen 85 und 100%. Knapp 10% arbeiten 50% oder weniger. 17% arbeiten zwischen 60 und 80%.

Kinder zu haben, führt eher dazu, dass ein Eltern- teil zur Kategorie derjenigen zählt, die 50% oder weniger arbeiten. Frauen arbeiten eher teilzeit als Männer. Interessant ist die Beobachtung, dass Kinder zu haben bei den Frauen zu einer Reduktion der Erwerbstätigkeit führt, nicht aber bei den Männern.

” *Der Fragebogen war sehr interessant, jedoch besteht & bestand mein Leben nicht nur aus Ausbildung & Arbeit! Ich liebe meine Arbeit, geniesse aber auch meine Freizeit.*

## Lebenszufriedenheit der 30-Jährigen

Abschliessend werfen wir einen Blick auf die allgemeine Lebenszufriedenheit der 30-Jährigen. Im Fragebogen wurde nach dem Grad ihrer Zustimmung zu beispielsweise folgenden Aussagen gefragt: „Bis jetzt

habe ich im Leben komplett erreicht, was mir wichtig ist“ oder „Ich bin mit meinem Leben in jeder Hinsicht zufrieden“.

Es zeigt sich klar, dass die 30-jährigen Kinder mehrheitlich zufrieden sind mit ihrem Leben. Dies trifft auf Frauen und Männer gleichermaßen zu (siehe Abbildung 10).

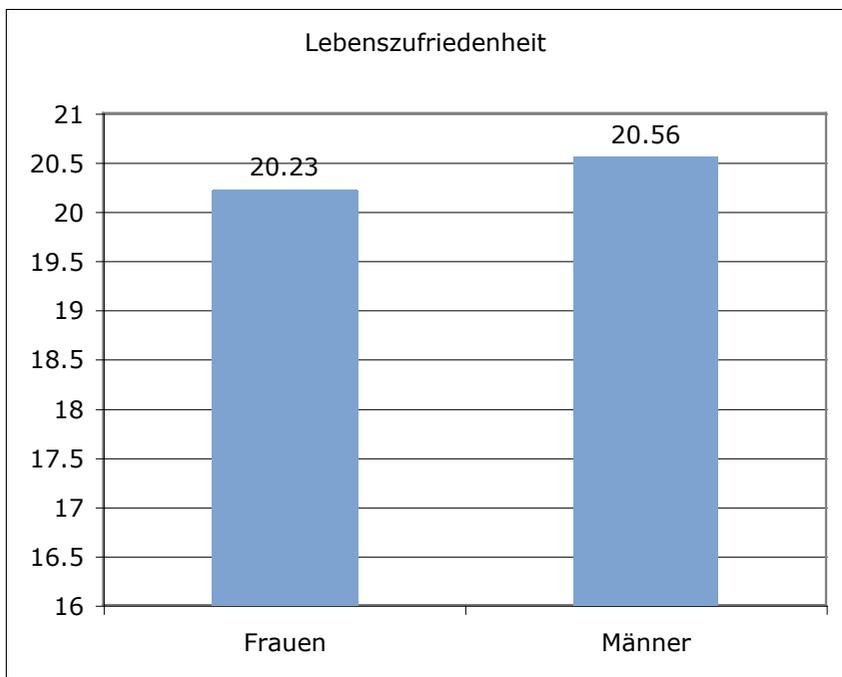


Abbildung 10: Lebenszufriedenheit im Erwachsenenalter (Mittelwerte; Skala aus 4 Items reicht von 4-28; höhere Werte bedeuten höhere Zufriedenheit mit dem eigenen Leben)

Es wird deutlich, dass diejenigen, welche an ihrem Leben etwas ändern würden, wenn sie es nochmals durchlaufen könnten, mit 30 Jahren weniger

zufrieden sind. Sie haben also eher das Gefühl, in ihrem Leben einmal eine wichtige Entscheidung falsch oder nicht getroffen zu haben.

## Zum Schluss

Es freut uns, dass einige von Ihnen den Fragebogen dazu genutzt haben, einen Rückblick auf die vergangenen Jahre zu wagen, und dass durch ihn auch Gespräche angeregt wurden. Wir schätzen sehr, dass Sie den Aufwand auf sich genommen haben und versucht haben, sich auch zeitlich weit zurückliegende Ereignisse wieder in Erinnerung zu rufen.

Diverse Fragen waren schwierig zu beantworten und nicht alle von Ihnen haben überall gerne Auskunft gegeben. Einige von Ihnen haben aber auch Fragen vermisst zu Lebensbereichen, die Ihnen besonders wichtig sind. Selbstverständlich sind auch wir der Meinung, dass dieser Fragebogen nicht alle Facetten des Lebens abbildet und einige Bereiche ausgeklammert worden sind. Doch wir mussten uns auch des Umfangs und der zeitlichen Länge des Ausfüllens wegen beschränken.

” *Was mir fehlt sind Fragen zu gesundheitlichen und psychischen Problemen. Diese können sehr grossen Einfluss auf Beziehungen und das Arbeitsfeld haben.*

Bereits in den 80er Jahren sind einige Publikationen zu den ersten Hauptuntersuchungen erschienen. Auch in Zukunft werden Ergebnisse aus diesem Projekt in unterschiedlichen Formen veröffentlicht. Auf der Homepage der Forschungsstelle Kind und Schule des Pädagogischen Instituts der Universität Zürich können Sie sich laufend darüber informieren: <https://www.uzh.ch/paed/pp1/stoeckli/tsprim.html>.

## So geht es weiter...

In den kommenden Monaten und Jahren werden wir die gewonnenen Daten seriös und gründlich auswerten und an verschiedenen Orten publizieren. Selbstverständlich sind die Angaben anonymisiert und die Adressen der Befragten an einem sicheren Ort aufbewahrt und für Unbefugte nicht zugänglich.

Allenfalls werden wir in einer weiteren Erhebung wieder auf Sie zurückkommen. Einige von Ihnen wurden bereits interviewt, da sie die Einwilligung dafür gegeben haben. Aber auch weitere Fragebogenerhebungen sind nicht ausgeschlossen.

Wir danken neben den Befragten den studentischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die bei unterschiedlichen Schritten im Projekt mitgeholfen haben: Peter Boos, Nina Caprez, Nadja Lindauer, Alessandro Strapazone und Anja Zorn.



Falls Sie noch Fragen haben oder uns kontaktieren möchten, dann machen Sie das am besten per E-Mail: [schuleintritt1984@paed.uzh.ch](mailto:schuleintritt1984@paed.uzh.ch).

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

## Früher erschienene Publikationen zur Schuleintritts-Untersuchung

Stöckli, G. 1987. *Zur Bedeutung des Schuleintritts in der Mutter-Kind-Beziehung*. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 19: 170-181.

Stöckli, G. 1989. *Vom Kind zum Schüler. Zur Veränderung der Eltern-Kind-Beziehung am Beispiel „Schuleintritt“*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Stöckli, G. 1997. *Eltern, Kinder und das andere Geschlecht. Selbstwertung in sozialen Beziehungen*. Weinheim: Juventa-Verlag.

### **Anschrift**

Universität Zürich  
Pädagogisches Institut  
Forschungsstelle Kind und Schule  
Forschungsprojekt 1984  
Freiestr. 36  
8032 Zürich

### **Homepage**

<https://www.uzh.ch/paed/pp1/stoeckli/tsprim.html>



Universität Zürich